

Nicht immer schön, aber nützlich

Obst- und Gartenbauverein erklärt, wann und wie Bäume und Sträucher zurückgeschnitten werden – Kurs nur für Landfrauen

Edingen-Neckarhausen. (sti) „Jetzt sieht der aber nimmer so schön aus“, sagte eine kritische Landfrau spontan, als Obstbaumeister Georg Schneider Junior in null Komma nichts ein Sauerkirsch-Bäumchen um gut die Hälfte seiner Krone entledigt hatte. Wenn die Experten zu Astsäge und Zweigschere greifen, dann hält der Laie den Atem an. So auch beim Schneidkurs für Damen, zu dem der Edinger Landfrauenverein in den Garten von Annerose Kreckler am Stangenweg eingeladen hatte.

Es ist eine artenbunte Nutzgarten-Oase, in der die Gastgeberin und ihr Lebensgefährte Helmut Stiepani vor allem Obstbäume und Beerensträucher pflegen. Gleich hinterm Tor steht ein betagter und kräftiger Süßkirschbaum. Im Vorjahr krachte plötzlich unter der Last

der reifen Früchte der dickste, völlig hohle Ast aus der riesigen Krone, worauf der alte Recke sicherheitshalber stark zurück gesägt wurde. Auch einige uralte Apfel- und Birnbäume trotzen hier der



Alte Bäume erhalten, eigenes Obst preisen: dazu tragen die Schneidekurse des Obst- und Gartenbauvereins bei. Foto: Kraus-Vierling

Zeit, werden immer gebeugter, verdrehter und zerrissener, treiben aber stets frisch aus und bestätigen das Bild vom Baum als Generationenvertrag: Was der Großvater pflanzte, liefert noch den Enkeln knackige Früchte.

Dass dies so bleibt und das Obst aus eigenem Garten wieder mehr Wertschätzung erfährt, dazu tragen die Schneidkurse der Obst- und Gartenbauvereine bei. Kürzlich hieß Vorsitzende Andrea Koch 30 Teilnehmerinnen willkommen. Aufgeteilt in zwei Gruppen lernten sie vom 29 Jahre alten Obstbau-Meister der Baumschule Schneider und von Alfred Lutz, dem erfahrenen Obst- und Gartenbauvereins-Vize, das kleine Einmal-eins des Frühjahrsschnitts. An einem schlanken Birnbaum-Halbstamm, einer erst armdicken Zwetschge und einem

Süßkirsch-Nachwuchs sahen die Frauen, worauf es beim artgerechten Erziehungschnitt ankommt. So ist der obere Kronenbereich schmäler zu halten als der untere, damit die höheren Äste und Zweige die tieferen nicht zu sehr verschatten. Was in die Krone reinwächst, wird entfernt, zu dicht Stehendes ausgedünnt. Bei schwarzen Johannisbeeren gab Schneider als Faustformel: „Wenig dreijähriges Holz stehen lassen, viel ein- und zweijähriges.“

Zum Abschluss wurde ein Quittenbaum in Form gebracht, indem Lutz den Großteil der vielen, senkrecht zum Licht geschossenen und festen Wassertriebe entfernte. Eine Frauen hatte es danach eilig, ins eigene Grün zu kommen: „Ich probier das jetzt gleich mal bei mir im Garten; jetzt ist das Wissen noch so frisch.“